

Konzeption interkulturelle Gruppe „Haus Friederike“



Art der Wohnform und Zielgruppe

In der Wohngruppe „Haus Friederike“ können 9 Jugendliche ab einem Alter von 12 Jahren aufgenommen werden. Grundlage sind die §§ 27, 34, 35a und 41 des SGB VIII.

Dabei ist eine Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern ebenso möglich wie die von deutschen Jugendlichen. Augenmerk wird hier zudem auf die Zielgruppe von Jugendlichen mit unterschiedlichen anderen Migrationshintergründen gelegt.

Typische Problemlagen sind dabei: Entwicklungsverzögerungen, Bindungsstörungen, Anpassungsstörungen, Lernbehinderungen und leichte Intelligenzminderungen und damit verbundene soziale Schwierigkeiten, Aggressionen, Schulprobleme, diverse psychische und psychosoziale Krankheitsbilder.

Ausgeschlossen sind Jugendliche mit einer akuten Drogenproblematik, schwerer geistiger Behinderung und Rollstuhlfahrer, da das Haus nicht barrierefrei ist.

Pädagogische Zielsetzung und Inhalte

Das gemeinsame Leben der aus verschiedenen Nationen kommenden Jugendlichen sehen wir als Möglichkeit, gemeinsam voneinander zu profitieren und zu lernen. Die Jugendlichen sollen erfahren, mit Menschen, die aus anderen Kulturkreisen kommen und/ oder andere Religionen ausüben, konstruktiv zusammenzuleben. Junge Menschen mit ausländischer Herkunft sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Wurzeln besser kennen zu lernen und zu verstehen und sie in Deutschland für die Gesellschaft zu nutzen, gleichzeitig achten

wir auf eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Werten und Normen der Bundesrepublik Deutschland.

Dabei sehen wir jeden Jugendlichen als Individuum mit seinen ganz eigenen Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven. Zusammen mit dem jungen Menschen wird ein individueller Weg gesucht, ein eigenständiges, selbstverantwortliches und selbstbewusstes Mitglied der Gesellschaft zu werden. Dabei helfen den Jugendlichen die Strukturen und das Regelwerk der Gruppe, um sich zu orientieren und Halt zu finden.

Methodik

Wir gehen davon aus, dass eine gute Entwicklung nur unter den Gesichtspunkten von Identitätsfindung, einer stabilen Bindung und Strukturierung des Alltags gelingen kann.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, setzen wir unter anderem folgende Methoden ein:

- Klare Strukturierung des Tages- und Wochenablaufes
- Einfache, klare Gruppenregeln
- Individuelle Zielsetzung in Absprache mit dem Jugendamt
- Intensive schulische Förderung
- Gemeinsame Mahlzeiten
- Rituale
- Einzel- und Gruppengespräche
- Gespräche mit den Bezugsbetreuern in regelmäßigen Abständen
- Wöchentliche Gruppenabende
- Gruppensprecherwahl und Integration in den Heimrat der Gesamteinrichtung
- Pädagogisch-therapeutische Hilfestellungen
- Zweigleisige kulturelle Begleitung (z.B. Begehen von hiesigen Festen ebenso wie Feste der jeweiligen Herkunftsländer)
- Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe
- Selbsteinschätzungsbögen
- Freizeitangebote
- Begleitung in asyl- und ausländerrechtlichen Angelegenheiten
- Anleitung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten innerhalb eines Ämterplanes
- Hilfen im Umgang mit Ämtern und Institutionen
- Regelmäßige Kontakte zum Vormund, dem zuständigen JA und der Ausländerbehörde
- Integration in Vereine und das soziale Umfeld
- Sexuelle Aufklärung
- Politische Bildung
- Jährliche Ferienfreizeit

Zusätzlich haben die Jugendlichen innerhalb unseres einrichtungsinternen therapeutischen Fachdienstes die Möglichkeit, an **heilpädagogischen und/oder ergotherapeutischen Angeboten** teilzunehmen.

Die **aufenthalts- und ausländerrechtliche Begleitung** von UmA wird von uns in Zusammenarbeit mit Vormündern, ASD, ggf. Anwälten und der Ausländerbehörde

durchgeführt. Wir koordinieren die formellen, inhaltlichen und rechtlichen Abläufe, achten auf die gesetzlichen Vorgaben und begleiten die UmA zu Terminen, wie z.B. ED-Behandlungen, Anhörungen oder Passbeschaffung. Wir sind bestrebt, reelle Zukunftsperspektiven zu schaffen. Sollte sich keine Bleibeperspektive abzeichnen, unterstützen und begleiten wir ebenso den Prozess der eventuellen Ausreise.

Auf die **schulische Förderung** und Integration in eine passende Schule oder Ausbildung wird besonderer Wert gelegt.

Die Mitarbeiter achten auf eine gelingende Kooperation mit den Schulen und Betrieben. Zentral ist dabei die täglich angebotene, **verpflichtende Hausaufgaben- und Lernzeit**, in der die individuelle Förderung genauso wie die Vorbereitung auf Klassenarbeiten und Prüfungen und die persönliche Organisation von Materialien wichtig ist. Zusätzlich stehen den Jugendlichen **Nachhilfelehrer** zur Verfügung, die nach Absprache bei Problemlagen eine fachspezifische Förderung übernehmen können.

Die Unterbringung im „Haus Friederike“ ist regelhaft in **drei Phasen** unterteilt:

1. Aufnahme- und Diagnostikphase

Nach der Aufnahme geht es darum, den Jugendlichen besser kennen zu lernen und eine eigene Einschätzung der Problemlage zu entwickeln.

Während der Jugendliche die Strukturen und Regeln der Gruppe respektive er- und kennenlernt, wird mit ihm und ggf. den Eltern und nahen Angehörigen anamnetisch und genographisch gearbeitet, eigene Beobachtungen und Erkenntnisse mit Vorberichten abgeglichen und eine erste **pädagogische Diagnose** verfasst. Um später zielgerichtet mit dem Jugendlichen arbeiten zu können, ist es wichtig, den aktuellen Entwicklungsstand einzuschätzen, den familiären Background zu erfassen und eine Prognose zu stellen, wie sich die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten darstellen. Dies ist nötig, um sinnhafte Ziele aufzustellen und vermeidet eine Überforderung des Jugendlichen im Alltag.

Zudem kümmern wir uns in den ersten Wochen um die Eingliederung in einer geeigneten Schul- oder Ausbildungsform und um die Vorstellung bei verschiedenen Ärzten, um auch einen medizinischen Status Quo zu erhalten.

2. Stabilisierungsphase

Durch die **Alltagsstrukturierung und die Bindung** zu den Bezugspersonen, insbesondere dem Bezugsbetreuer, werden innerhalb der haltgebenden Strukturen die pädagogischen Ziele verfolgt. Innerhalb des Alltags- und Gruppenlebens sollen die Jugendlichen sich in Ruhe sozial-emotional entwickeln können. Auch bei fortgeschrittenem Alter bekommen sie innerhalb dieser Phase eine intensive Unterstützung in alltagspraktischen Tätigkeiten und emotionalen Rückhalt, da sie in der Regel durch ihre Vergangenheit und Problemlage nicht altersgemäß entwickelt sein können.

Für UmA nimmt die **emotionale Stabilisierung**, die Klärung des Aufenthaltsstatus, die Identitätsfindung in Deutschland und die Verarbeitung der familiären

Trennungserfahrungen sowie evtl. die Klärung der Frage der Familienzusammenführung in der pädagogischen Arbeit eine übergeordnete Rolle ein.

3. Verselbständigungsphase

Haben die Jugendlichen und auch ihre Herkunftsfamilie eine sozial-emotionale Stabilisierung erhalten, werden sie Schritt für Schritt auf ein möglichst eigenständiges Leben vorbereitet. **Alltagspraktische Fähigkeiten** rücken vermehrt in den Fokus und die eingeübten Abläufe und Strukturen müssen sich bewusstgemacht und angepasst werden. Die Eigenverantwortung wird gestärkt und die die Perspektivplanung konkretisiert.

Dabei ist es wichtig, zu beurteilen, in wie weit der einzelne Jugendliche in der Lage sein wird, eigenverantwortlich zu leben. Ziel ist eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft als ein eigenständiger, selbstbewusster und selbstverantwortlicher junger Mensch.

Mit Erreichen der Volljährigkeit gibt es entweder die Möglichkeit der Weiterführung der Maßnahme als **Hilfe für junge Volljährige** innerhalb des stationären Gruppenrahmens als auch folgende Anschlussmaßnahmen:

- Umzug in die „Jugendwohngruppe“, eine Außenwohngruppe mit reduziertem Betreuungssetting
- Umzug ins stationäre „Betreute Wohnen“ mit stundenweiser Nachbetreuung
- Umzug in eine eigene Wohnung mit ambulanter Nachbetreuung
- Einleitung von weiterführenden Hilfen (außerhalb der Jugendhilfe)

Elternarbeit

Wir gehen davon aus, dass eine gute Entwicklung nur unter den Gesichtspunkten von Identitätsfindung, einer stabilen Bindung und Strukturierung des Alltags gelingen kann.

Daher ist es uns wichtig, mit den Jugendlichen und (falls möglich) auch der Herkunftsfamilie intensiv an diesen Themen zu arbeiten. Obwohl eine Rückführung in diesem Alter i.d.R. nicht mehr Hauptziel ist, legen wir einen Schwerpunkt auf die Arbeit mit der Familie. **Die Ursprungsfamilie ist als identitätsgebende Instanz durch keine Einrichtung oder Schule ersetzbar, die meisten sozial- emotionalen Probleme der Jugendlichen fußen auf eine unzureichend stabile Bindung, auf offene oder verschüttete, frühe oder aktuelle Familienkonflikte, kulturelle Unvereinbarkeiten und/oder auf psychische Problemlagen der Eltern. Lässt man diese Aspekte unbearbeitet, verhindert dies in der Regel eine langfristige positive Entwicklung.**

Auch Eltern, die aktuell nicht greifbar oder auffindbar sind (insb. bei UmA), haben weiterhin Einfluss auf ihre Kinder, die deren „Aufträge“, Lebensbilder und Ansichten weiterhin mit sich tragen.

Oft auch stehen Eltern entweder ihren Kindern oder aber der Jugendhilfeeinrichtung kritisch gegenüber. Nur wenn es jedoch gelingt, die Eltern „mit ins Boot“ zu holen, kann der Betroffene sich positiv entwickeln und die Jugendhilfemaßnahme kann langfristig erfolgsversprechend sein.

Eine wichtige Säule eines tragfähigen pädagogischen Konzeptes muss also auch eine professionelle, intensive Elternarbeit sein.

Für Eltern und andere wichtige Bezugspersonen von den bei uns untergebrachten Jugendlichen wird (bei Erreichbarkeit und Aufenthalt im Inland) eine intensive Elternarbeit durchgeführt. Hierfür werden während der Diagnostikphase **regelmäßig 10 Stunden Elternarbeit monatlich** angesetzt, im weiteren Verlauf nach Absprache **etwa vier Stunden monatlich**. Hierzu werden Gespräche im Haushalt der Eltern, Gespräche innerhalb der Einrichtung und Telefonate angeboten. Ziel ist zum einen der wertschätzende Einbezug der Eltern, Herausarbeitung von Ressourcen, die Förderung der Akzeptanz der Maßnahme, Bearbeitung früherer und aktueller Familienkonflikte und -dynamiken sowie Strukturierung von Kontakten und Besuchen. Dies verringert die Gefahr von Maßnahmeabbrüchen und ermöglicht den Jugendlichen eine positivere Entwicklung.

Auch wenn bei UmA eine solche intensive Elternarbeit nicht möglich ist, darf der familiäre Hintergrund nicht außer Acht gelassen werden. Die Kontaktaufnahme mit den Eltern wird angestrebt. In der Arbeit mit den jungen Erwachsenen wird Augenmerk auf die familiären Ursprünge, die anamnetische Familiengeschichte und auf offene oder verborgene „Aufträge“ der Familie gelegt.

Ausstattung

Standort

Das Haus Friederike befindet sich in einem separaten Wohnhaus auf dem Gelände der sozialpädagogischen Kinder- und Jugendarbeit des Sophienheims. Auf dem Gelände befindet sich eine Gruppe für unbegleitete minderjährige Ausländer, eine tierpädagogisch unterstützte Regelwohngruppe, der therapeutische Fachdienst und die Verwaltung des Sophienheims. Das große Gelände, auf dem die Häuser stehen, befindet sich im Stadtzentrum von Bad Arolsen, einer Kleinstadt in Nordhessen in ländlicher Umgebung. Alle Regelschulen sowie eine Schule für Lernhilfe und eine Schule mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“, das Berufsbildungswerk und die beruflichen Schulen sind fußläufig gut zu erreichen. Eine Schule mit dem Schwerpunkt „emotionale Entwicklung“ befindet sich in einem Stadtteil von Bad Arolsen. Diverse Geschäfte und Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, das Jugendzentrum und der Bahnhof sind ebenso leicht in wenigen Gehminuten zu erreichen. Kassel ist ca. 45 km entfernt und kann stündlich mit dem Zug angefahren werden.

Räumlichkeiten

Für die Jungen und Mädchen werden alters- und bedarfsabhängig Ein- und Zweibettzimmer vorgehalten. Die Zimmer sind hell und freundlich eingerichtet. Die Küche sowie Wohn- und Esszimmer stehen im Erdgeschoss zur Verfügung. Zum Haus gehören mehrere Bäder und Toiletten. Weiterhin gibt es eine Waschküche (Waschmaschine, Wäschetrockner, Bügelstation) und ein Büro mit Bereitschaftsraum und Duschbad/WC für das pädagogische Personal.

Auf dem großen Außengelände befinden sich ein Fußballplatz, ein Basketballplatz, eine Tischtennisplatte und diverse Spielgeräte. Der große ausgebaute Dachboden im Nachbarhaus dient als Bewegungsraum und kann neben der Werkstatt im Keller zu bestimmten Zeiten genutzt werden. Zudem gibt es einen gruppenübergreifenden

Stand 03.01.2019

Freizeitraum mit Kicker, Boxsack und unterschiedlichen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Einbindung in die Gesamteinrichtung

Das „Haus Friederike“ ist Teil der WDS Kinder- und Jugendhilfe gGmbH und eng an diese gebunden.

Das „Sophienheim“ hat fast 150 Jahre Erfahrung in der Jugendhilfe und betreibt unterschiedliche stationäre und ambulante Angebote (Regelwohngruppe, UmA, Inobhutnahme, Verselbständigung, familienintegrative Kleinstgruppen) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und im Landkreis Kassel.

Zur **Sicherung der Qualitätsentwicklung** gibt es folgende Schnittpunkte:

- Die Teilnahme der pädagogischen Mitarbeiter an den im halbjährlichen Rhythmus stattfindenden „Erziehungskonferenzen“
- kontinuierliche Begleitung sowie unterschiedliche Formen der Einzel- und/oder Gruppenförderung der Kinder durch die Therapeuten der Gesamteinrichtung
- Anbindung an Schutz-, Partizipations-, Präventions- und Krisenkonzepte der Gesamteinrichtung
- Team- oder Einzelsupervision
- Regelmäßige Informations- und Beratungsgespräche und Begleitung der Teamgespräche durch die Erziehungsleitung
- Fachaufsicht durch die Erziehungsleitungen/ Dienstaufsicht durch Bereichsleitung
- Begleitung der Erziehungs- und Zielplanung
- Begleitung an der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Situationsberichten und Hilfeplangesprächen
- Fallbesprechung mit den Mitarbeitern des „Therapeutischen Fachdienstes“ der Gesamteinrichtung
- Teilnahme an gemeinsamen betriebsinternen Veranstaltungen wie „Ferienbeginnfest“, Sommerfest, Ferienangebote, Jubiläen, Betriebsausflüge usw.
- Verpflichtende Teilnahme an betriebsinterner und Förderung externer Fortbildung
- Beteiligung an gruppenübergreifenden freizeitpädagogischen Angeboten wie dem Ferienprogramm, Ausflügen, Grillabenden, Fahrradtouren, Projekten usw.
- Nutzung der Fahr“rat“werkstatt
- Krankheitsvertretung

Mitarbeiter

Die festen Mitarbeiter der Wohngruppe haben Erfahrungen in der Jugendhilfe und in interkultureller Arbeit. Sie sorgen für die inhaltliche Qualität und die konzeptionelle Weiterentwicklung. Auch im UmA- Bereich stellen wir nur pädagogische Fachkräfte im Sinne der gültigen „Richtlinien für (teil-)stationäre Einrichtungen in Hessen“ für die pädagogische

Gruppenarbeit ein. Dies sind in der Regel staatlich anerkannte ErzieherInnen oder Sozialpädagogen/ Sozialarbeiter (Diplom, BA, MA). In der Regel wird eine Anerkennungspraktikantin innerhalb des Teams ausgebildet.

Unterstützt wird das Team außerhalb des Stellenschlüssels zeitweise z.B. durch PiA-Auszubildende, Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres oder des Bundesfreiwilligendienstes und durch Praktikanten unterschiedlicher Ausbildungsgänge.

Alle Mitarbeiter werden intern und extern fortgebildet, der Schwerpunkt liegt dabei auf Deeskalation, interkultureller Arbeit und Ausländerrecht sowie auf entwicklungspsychologischen und bindungstheoretischen Aspekten. Zudem legen wir Wert auf Supervision.

Eine Hauswirtschaftskraft unterstützt die Gruppe innerhalb der Woche.

Für die Nachhilfe, die einige Jugendlichen zusätzlich zur regelhaften Hausaufgabenbetreuung benötigen, kooperieren wir mit mehreren Nachhilfelehrern.

Für die Elternarbeit werden Mitarbeiter eingesetzt, die eine Ausbildung in systemischer Beratung, Coaching, Familientherapie oder gleichwertigen Ausbildungsgängen abgeschlossen haben oder absolvieren.

Ansprechpartner

Stammeinrichtung :

WDS Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Dagmar Hensler (Bereichsleitung)
Teichstr. 7
34454 Bad Arolsen
Tel.: 05691/ 9796-444
Fax: 05691/ 628936
Mail: dagmar.hensler@wds-bad-arolsen.de
www.wds-bad-arolsen.de

Wohngruppe:

Haus Friederike
Martina Peretzki (Gruppenleitung)
Teichstr. 9
34454 Bad Arolsen
Tel.: 05691/ 9796-464
Fax: 05691/ 628936
Mail: friederike@wds-bad-arolsen.de